

Gefühle, die nie
unerwidert bleiben:
Eigenliebe und Selbsthass.

Helwig Brunner

da haben wir also von neuem
für ein paar Wegstunden lang
gemeinsam zu rätseln

Bodo Hell



So existiert
durch ein Wunder
eine Welt in einer anderen.

Gerschon Schoffmann



Aber die
hoffnungslosen Sachen
sind immer die schönsten.

Werner Schwab

Wir sind Weltkulturerben.

Helwig Brunner

LITERATURVERLAG
DROSCHL

Frühjahr 2017

Diese Welt ist mehr im
Einvernehmen mit dem
Menschen, als man denkt.

Julien Gracq

Das macht ja meine Heimat
zu meiner Heimat:
dass ich auch weggehen kann.

Andreas Kurz



Schau,
vergiss das Fragen.

Ilma Rakusa



Das Schlimmste wäre,
etwas anders zu sagen,
als man es sagen möchte.

Alfred Kolleritsch



Andreas Kurz

Der Blick von unten durch die Baumkrone in den Himmel

EINE UMSCHREIBUNG

Es ging gegen neun, und mir kamen die ersten Radfahrer entgegen, vereinzelte Mountainbiker, später eine Gruppe Rennradfahrer. Einer rief »Buen camino!« Und hob im Vorbeifahren zwei Finger an die Schläfe.

»Buen camino!« Das hallte nach. »Buen camino!«

»Nein«, hätte ich ihm gern hinterhergeschrien. Bloß keine Pilgerei! Bloß keine Erfahrungen machen und, bittebitte, nicht auf dem Weg zu mir selbst. Und warf schnell, als könnte ich damit allen Verdacht von mir wenden, den eben erst gefundenen Wanderstab weg.

Wanderer?

Fußreisender?

Tramper?

Hitchhiker?

Backpacker?

Landschaftsanschauer?

Berichterstatter?

Nach der Grenze jedenfalls würde ich ein Eindringling sein. Ein Fremdling. Das Wort gefiel mir. Schöner fand ich noch Landstreicher, und stellte mir dabei ein leises, unentdecktes Gehen vor, ein draußen-bleibendes Betrachten. Reisen als zögerndes Berühren, als Streicheln. Ein Landstreicheln.

Mein Telefon. Ich hatte es am Morgen aus Gewohnheit in die Hosentasche gesteckt und nahm, als es läutete, das Gespräch an, ebenfalls aus Gewohnheit. Ein Meinungsforschungsinstitut wollte mich über mein Schlafverhalten befragen. Man bat mich zu beschreiben, wie viele Stunden ich in etwa pro Nacht schlief, wie oft ich aufwachte, ob ich daraufhin schnell wieder zur Ruhe käme, und bot mir, als Gegenleistung und Dankeschön, umfassende Informationen zu den Produkten der Firma *JASA Schlafsysteme an: Matratzen, Decken, Kissen*.

»Ich bin meist auf Reisen«, sagte ich, »ich brauche kein Bett.«



Drei Wochen im Sommer, eine Wanderung zu Fuß von Wien nach Budapest: Andreas Kurz beschreibt mit großer sinnlicher Intensität, was ihm in der Mitte Europas begegnet, Landschaften, Menschen, Stimmungen, Erinnerungen. Von den Donau-Auen östlich von Wien über den Neusiedlersee und die fruchtbaren Gegenden Westungarns bis zum Touristenrummel am Balaton, durch menschenleere Steppen bis zur großen Kathedrale von Esztergom. Das ist keins der üblichen Bücher über die Freuden langer Wanderschaften und schon gar nicht über einen weiteren Pilgerweg zu sich selbst. Warum gehen wir auf Reisen? Abenteuerlust und Neugier einerseits, aber auch der Abstand zu und die Aufarbeitung von gescheiterten Liebesbeziehungen. Und so wird diese Reise nach Budapest eine Neuschreibung der Geschichte mit Irma, während der Erzähler gleichzeitig in zahllosen Details beobachtet, wie auf politischer Ebene auch die Länder permanent ihre eigene Geschichte umschreiben, je nach Interessen und Absichten.

Der Blick von unten durch die Baumkrone in den Himmel ist eine auf vielen Ebenen berührende Erzählung über das Vergehen der Zeit, über ihren Stillstand in den Momenten der Fülle, über Erinnerungen und Selbsttäuschungen – und atmet eine große Zuneigung zu Menschen und Dingen, zu allem, was uns täglich zufällt.

Eine Wanderung von Wien nach Budapest, auf der Suche nach der eigenen und der fremden Geschichte

Andreas Kurz, geboren 1980 in Attnang-Puchheim, arbeitete nach einem Germanistikstudium als freier Journalist, Lektor, Literaturvermittler, Radiomoderator, von 2011-2013 als Universitätslektor für Deutsch in Budapest und danach als Leiter des Österreich-Zentrums Shanghai; derzeit unterrichtet Andreas Kurz deutsche Sprache und Literatur an einer Universität in Moskau.

Regie und Drehbuch bei mehreren Kurz- und Dokumentarfilmen, Theaterarbeiten, Essays und Erzählungen in Zeitungen und Zeitschriften.



Andreas Kurz

*Der Blick von unten
durch die Baumkrone in den Himmel*

Erstausgabe 2017

256 Seiten, 21x13 cm, gebunden

ISBN 978-3-85420-986-7

20 €



9 783854 209867

erscheint am 10. Februar 2017

Gerschon Schoffmann

Nicht für immer

AUSGEWÄHLTE ERZÄHLUNGEN

»Schoffman's sharp, dark humored Hebrew stories, are now back to the German sphere, where he had originally written them.«

(Tomer Gardi)

»Eine frische, großartige Sprache, scharfe, unvergessliche Bilder – Gerschon Schoffmanns poetische kleine Erzählungen sind wie eine goldene Flaschenpost aus einer lange versunkenen Welt.«

(Eva Menasse)



Gerschon Schoffmann
Nicht für immer

Aus dem Hebräischen von Ruth Achlama
Hrsg. und mit einem Nachwort von
Gerald Lamprecht

Dt. Erstausgabe 2017
ca. 350 Seiten, 21x13 cm, gebunden
ISBN 978-3-85420-991-1
25 €



erscheint am 10. Februar 2017

– Sonderausgabe – Kraśnik erobert!!! Die Straße entlang rannte, einen Stapel Zeitungen unterm Arm, ein barfüßiger und barhäuptiger kleiner Junge, der gleiche hübsche, blauäugige Dreckspatz, der sonst bei der Universität an der Ecke stand und leise flehend Schnürsenkel feilbot. Doch jetzt – welches Feuer in den Augen, welche Leichtigkeit, welche Stimme!

Die immer neuen Nachrichten von den Schlachtfeldern, die ungeheuren Gefallenenzahlen, die häufigen Todesurteile, die Militäraufrufe, die noch druckfrisch an den Wänden klebten, die irr-sinnigen Automobile zu Lande und die gemächlichen Flugzeuge am Himmel – all das ließ ihn nicht ruhig sitzen, sondern drängte ihn unaufhörlich von Straße zu Straße, von Park zu Park, um zu laufen und zu lauern, zu laufen und zu lauern.

Bänke, Bänke, Bänke. Auf ihren Enden, wie um jemandem Platz zu lassen, sitzen sie, die Töchter der aufgewühlten Stadt – müde, wütend, apathisch. Wird die Straße in ihrer Nähe mit starkem Strahl besprengt, rühren sie sich bis zum letzten Moment nicht vom Fleck, bis das Wasser sie beinah erwischt. Die bewaffneten Truppen, die in unförmigen Mänteln mit Seesäcken, Gewehren und Zinnöpfen in den Tramwagen an ihnen vorüberrollen, Wagen auf Wagen unter grölendem Gesang, lösen keine Regung bei ihnen aus; mit leerem Gesichtsausdruck begleiten sie die heldenhafte Jugend, die zum Schlachtplatz befördert wird ... Die eine sitzt über ihr Buch gebeugt, die andere starrt vor sich hin, und wieder eine andere poliert sich die Nägel. Aus dem Augenwinkel, ohne den Kopf zu wenden, sieht sie den, der sich eben ans andere Ende der Bank gesetzt hat.

Eine Wand der Stille, des dichten Nebels liegt zwischen ihnen. Schwerfällig, wie aus tiefster Erde, kommt das erste Wort und bleibt armselig, unerwidert, verwaist. Aus dem Strohhut sticht die Nadel ...



© Gnazim Institute, Hebrew Writers Association

Exil- und Migrationsliteratur ist so alt wie die Literatur selbst. Gerschon Schoffmann war aus dem Zarenreich nach Galizien und weiter nach Wien emigriert und hatte sich 1921 in einem Vorort von Graz niedergelassen; 1938 floh er ein zweites Mal, diesmal vor den Nazis. Und er schrieb seine Erzählungen von der ersten Veröffentlichung an (1902) auf Hebräisch. Eins seiner großen Vorbilder war Peter Altenberg, den er in Wien kennengelernt (und ins Hebräische übersetzt) hatte. Schoffmann – ein hebräisch schreibender österreichischer Dichter, der in Österreich bis heute nicht wahrgenommen wurde?

Nicht für immer ist die erste Sammlung seiner Texte, die auf deutsch erscheint, und wir staunen über dieses Werk und den Bogen, den es schlägt: von den Geschichten über das zaristische Shtetl, die Kindheit in der russischen Provinz, die Bedrohungen durch verschiedene Kriege, das Elend der Soldaten, der Verwundeten und Deserteure, Armut und Einsamkeit in den Krisenjahren (wobei diese Krisenjahre für manche keinen Anfang und kein Ende hatten), die permanente Bedrohung durch einen immer tödlicher organisierten Antisemitismus; und egal, ob die Erzählungen nur eine halbe oder sehr viele Seiten umfassen, Schoffmanns Blick für das Wesentliche garantiert für pointierte Einblicke in vergangene (und gar nicht so vergangene) Lebenszusammenhänge.

Zum ersten Mal auf deutsch:

Ein großer hebräischer Schriftsteller über Krieg, die verlorene Heimat, das Leben in der Fremde und den Antisemitismus in der Provinz

Gerschon Schoffmann, geboren 1880 in Orscha (heute in Weißrussland), floh vor dem russisch-japanischen Krieg nach Westen ins Habsburgerreich und nach Wien; 1921 zog er mit seiner Frau nach Wetzelsdorf (damals ein Vorort von Graz), wo er bis zur Flucht nach Palästina 1938 lebte. Er starb 1972 in Gedera, Israel.

Er publizierte seit 1902 in Warschau, London, Lemberg, Odessa und Tel Aviv, den damaligen Zentren für hebräische Literatur; eine Gesamtausgabe seiner Erzählungen erschien zuletzt in 5 Bänden 1960 in Tel Aviv.

Julien Gracq

Das Abendreich

ROMAN

»Ein prachtvolles Fest des Stils und des Sinns.«
(Bernard Fauconnier, *Le Magazine littéraire*)

»Die zeitlose Welt Julien Gracqs ist universell. Die Sprache, von der sie getragen wird, ist alterslos.«
(Guy Konopnicki, *Marianne*)

»Das *Abendreich* sprengte eindeutig die Nähte des traditionellen Romans. Für uns, die wir Gracq gerade wegen seiner Abweichungen bewundern, keine kleinen Geschichten, keine gesellschaftlichen Herausforderungen, kein Geschlechterkampf, kein Klassenkampf, nur Poesie pur: was für eine Erholung, was für ein Zauber!«
(Maurice Mourier, *La Quinzaine littéraire*)



Julien Gracq
Das Abendreich. Roman.
Aus dem Französischen und mit
einem Nachwort von Dieter Hornig

Dt. Erstausgabe 2017
224 Seiten, 21x13 cm, gebunden
ISBN 978-3-85420-987-4
23 €



erscheint am 16. Juni 2017



11.–15. Oktober 2017
**FRANKFURTER
BUCHMESSE**
Ehregast Frankreich

Ich halte mich mitunter gern auf dem Wall auf, wenn sich der Tag neigt und die sinkende Sonne im Westen schon die fernen Kämme des Issar berührt. Wenn man zu dieser Stunde zwischen den Bündeln kühler und schimmlicher Sumpferüche, die durch die Zinnen aus dem nassen Graben hochsteigen, den Wehrgang entlang geht, dann ist es, als wehte jede vom glühenden Nachmittag lang aufgeheizte Schießscharte aus aller-nächster Nähe den kompakten Atem eines Backofens an die rechte Wange. Die Stadt steht noch in der Hitze und scheint unter der nachlassenden Glut gleichsam zu einer goldenen Kruste aufzugehen – die Berge werden rissig und zerfallen in riesige blaue Rinnen, aus denen der aufsteigende kühle Beschlag zur Nacht hin schon einen Abschluss bildet. Das ist der hier immer ein wenig beängstigende Augenblick, in dem man fühlt, dass der zur Neige gehende Tag, die großartige und prächtige Schattenvolute, noch zögert und dann über die Linie der Kämme kippt, bevor er sich mit einem Schlag in seinen Untergang hineinwälzt. Die golden angestrahlten, weizenfarbenen Gipfel mit der schweren bläulichen Trift im Hintergrund sind schön wie Inseln, die man vom Grund des Meeres aus betrachten würde. Alles regt und bewegt sich zu dieser Stunde in der glorreichen Höhe. An jeder Felsenspitze laufen und springen die Schatten, kreuzen sich, kräuseln sich, werden kleiner und schwimmen in der Farbe des Goldes: Es ist wie eine riesige Truppe im Hinterhalt, die auf einmal aus den Tausenden Löchern seiner Höhlen und Bäume herausschösse und auf den Kämmen das Funkeln seiner Banner, seiner Schilde und seiner Trompeten ausbreitete, um einen geheimnisvollen Sieg zu feiern, oder zwischen den schwebenden Toren, der Abstufung der Vorgebirge und den Pylonen der Terrassen und Gärten wie eine riesige, spalierartig angeordnete Stadt über dem Meer, die erwacht, sich in der kühlen Stunde regt und auf die Luftbalkone hinaustritt, um Luft zu schöpfen.



© José Corti

Das Reich ist bedroht: Von Osten her nähern sich Feinde, barbarische Horden, die auf alle diplomatischen Interventionen nur mit der Enthauptung der Botschafter reagieren. Der Erzähler bricht mit einigen Freunden aus der selbstgewissen Lethargie der kulturmüden Hauptstadt auf und begibt sich in die Grenzregion, wo eine Entscheidungsschlacht bevorsteht.

Gracqs *Das Abendreich* aus den frühen 50er Jahren, nie zur Veröffentlichung freigegeben, ist nicht minder eindringlich als seine großen Romane dieser Zeit, *Das Ufer der Syrten* und *Der Balkon im Walde*. Seine unerhört eindringliche Prosa taucht die Personen, die Landschaften, die Handlung des Romans in beinahe surrealistisches Licht, gleichzeitig ist *Das Abendreich* auch eine Art Vorläufer der phantastischen Reiche und mythischen Endkämpfe in Tolkiens Epos *Der Herr der Ringe*. Während »das Abendreich« zerfällt, erweisen sich die Phänomene der sichtbaren Welt – die Natur, das Licht, die Wege und die Jahreszeiten – als die eigentlichen Akteure. Die Mythen der europäischen Romantik werden mit denen des phantastischen Romans verschmolzen, in einer Stilistik, die ihresgleichen sucht, da für Gracq der Roman weder ein Mittel der Erkenntnis, noch der Aufklärung ist, sondern eine neue und extreme Erfahrung darstellen muss.

Der Aufbruch in die Gefahr und der aussichtslose Kampf gegen die Barbaren:

Eine traumhafte, halluzinatorische Prosa aus dem Nachlass von Julien Gracq.

Julien Gracq, 1910 als Louis Poirier geboren, war Lehrer für Geographie; er hatte am Beginn seines literarischen Schaffens Kontakte mit dem Surrealismus und war mit André Breton befreundet. Den Prix Goncourt für seinen zweiten Roman, *Das Ufer der Syrten*, 1951, lehnte er ab; bis zu seinem Tod 2007 lebte er zurückgezogen in Saint-Florent-le Vieil. Gracq ist einer der großen Einzelgänger der Literatur des 20. Jahrhunderts, sein Werk erschien schon zu Lebzeiten in der Bibliothèque de la Pléiade.

Bei Droschl erschienen zuletzt *Gespräche* (2007), seine aus dem Nachlass herausgegebenen *Aufzeichnungen aus dem Krieg* (2013) und der Roman *Der Versucher* (2014); außerdem, in der Essay-Reihe, Philippe Le Guillous Besuche bei Gracq, *Das Mittagessen am Ufer der Loire* (2010).

Helwig Brunner

Journal der Bilder und Einbildungen

► – Manchmal stört oder empört mich der letztlich fiktionale Charakter meiner Sinneseindrücke, meistens aber verdränge ich das Wissen um ihn und tue so, als hätte, was ich wahrnehme und was mein Gehirn daraus macht, mit Wirklichkeit und sogar mit Wahrheit zu tun. Doch niemals hat die Evolution unsere Sinne für die Wahrnehmung der Wirklichkeit geschärft, immer nur für unser Überleben in dieser Wirklichkeit – dies jederzeit auch um den Preis der Illusion, der Täuschung, des Verkennens. Zum Beispiel hätte es uns nicht lebensstüchtiger gemacht, infrarote und ultraviolette Strahlungen mit dem für uns sichtbaren Licht zu einer gemeinsamen Sinnesmodalität zusammenfassen zu können; also haben wir nicht etwa einen erweiterten Gesichtssinn entwickelt, der uns diese elektromagnetischen Wellen in ihrer prinzipiellen Gleichartigkeit erkennen lassen würde, sondern nehmen Wärme über Nervenenden in der Haut wahr, das Licht mit den Augen als etwas vermeintlich ganz anderes – und die UV-Strahlung gar nicht, allenfalls ihre Auswirkungen auf unserer Haut. So sind bereits auf elementarer Sinnesebene erste Brüche in unserem Weltbild vorgezeichnet.

► – An manchen Tagen begleitet mich die fehlende Poesie wie ein Hund, der keinen Schwanz zum Wedeln hat.

► – Indem ich aufhörte mich zu verändern, wurde ich mir immer unähnlicher. Mittlerweile müsste ich mich schon stark verändern, um mir wieder zu ähneln.

► – Das bisschen Verwegenheit, über das ich je verfügte, und jenen gelegentlich aufflackernden Funken einer Fahrlässigkeit, die mich mitunter in Schwierigkeiten bringt, habe ich allein meinem blauen Tretroller zu verdanken, mit dem ich in mittleren einstelligen Lebensjahren auf abenteuerlicher Flucht oder kühner Jagd schnittige Kurven um den Häuserblock und dunkle Bremsspuren über den Asphalt des Gehsteigs zog. So mobil spottete ich dem elterlichen Sicherheitsdiktat nie wieder: Mit dem Fahrrad und später mit dem Auto wurde ich ein unauffälliger Verkehrsteilnehmer, keine Rede mehr von rasanten Manövern auf quietschenden Reifen.



»Journale lesen, schreiben« ist eine der Abteilungen in diesen Aufzeichnungen überschrieben, die der Lyriker und Biologe Helwig Brunner über die letzten zehn Jahre führte. Lesen und schreiben (allerdings auch zuhören: »Ich denke nicht, dass Dichter grundsätzlich Dinge sagen. Poesie hört zu« zitiert Brunner Forrest Gander), das ist das, was Poesie tut, und darüber gibt Brunner auf hohem Niveau Auskunft. Dieses *Journal der Bilder und Einbildungen* ist eine Recherche über dichterische Materialien, über Stoffe und Formen, aus denen Texte gemacht sind. Das reicht von biografischen Elementen bis zu fremden Lektüren, von Beobachtungen der Farben und des Lichtes bis zu den Erfahrungen des Autors beim Geigespielen. Für Präzision bürgt allein schon der Blick des Naturwissenschaftlers, der allen vorschnellen Poetisierungen mit Skepsis entgegentritt.

Helwig Brunner kreist um »die skandalös unzeitgemäßen Kernfragen der Poetik«, und er tut das mit Witz und Wissen. Sein Journal ist eine Fundgrube an Einsichten und Paradoxien, an Perspektivwechseln und Kehrtwendungen, schlicht: an sprachlicher Gedankenarbeit. Mit immer wieder auch aphoristischer Zuspitzung bringt er die Widersprüche des Schreibens und die Schwierigkeiten des Alltags auf den Punkt.

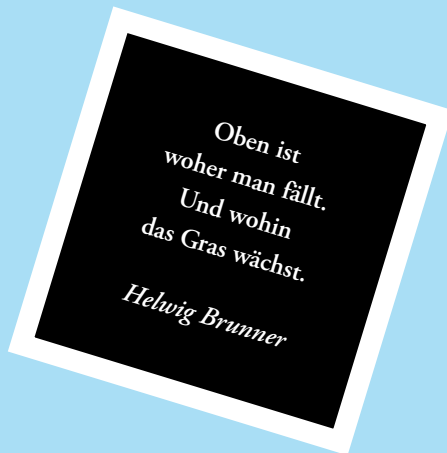
Kluge und scharfsichtige Analysen der Elemente der Literatur (und des Lebens)



Helwig Brunner, geboren 1967 in Istanbul, lebt in Graz. Nach seinem Studium der Musik und Biologie arbeitet er in einem ökologischen Planungsbüro und ist zudem für die Literaturzeitschrift »Lichtungen« sowie für eine Lyrikreihe editorisch tätig.

Bisher erschienen zehn Gedichtbände (zuletzt *Denkmal für Schnee*, 2015) und mehrere Prosatitel (z. B. *Die Zuckerfrau*, Roman, 2008), außerdem Beiträge in Anthologien, Zeitschriften, in Online-Magazinen und im Rundfunk. Sein mit Stefan Schmitzer geführter essayistisch-poetologischer Disput darüber, was ein Gedicht und was das Schreiben und Lesen von Gedichten ausmacht, erschien 2011 unter dem Titel *gemacht | gedicht | gefunden* bei Droschl. www.helwigbrunner.jimdo.com

© Anett Keszthelyi-Brunner



Helwig Brunner
Journal der Bilder und Einbildungen

ESSAY 68

Erstausgabe 2017
160 Seiten, 17,5x11,5 cm, kt.
ISBN 978-3-85420-985-0
18 €



erscheint am 10. Februar 2017

Bodo Hell

Ritus und Rita

an diesem Zipfel
müßte man als erstes anziehen,
frevelhaft

Bodo Hell

Bodo Hell
Ritus und Rita

ESSAY 69

Erstausgabe 2017
120 Seiten, 17,5x11,5 cm, kt.
ISBN 978-3-85420-992-8
18 €



9 783854 209928

erscheint am 10. Februar 2017

das da oben ist das Fenster der Äbtissin, erklärt die junge Frau freundlich, auf den Vierfach-Rundbogen unterm Dach am linken Rand des italienisch anmutenden Gebäude Teils mit Zackenband verweisend, obwohl die Frage danach ja gar nicht gestellt wurde, *ich muß es wissen, weil ich hier gegenüber wohne und sie manchmal herunterruft, wenn es ihr zu laut wird, sie ist eben hellhörig*, die Äbtissin (Gabriela) könnte von ihren Fenstern aus weit über die Ebene in Salzburgs Süden hinausschauen, hinüber zur gleichnamigen *Erentrudis-Alm* als Teil der waldigen Mittelgebirgskette, zum *Monatschloß*, welches hell aus dem Laub des Hellbrunnerbergs herausleuchtet, zu den *Barmsteinen*, die rechts vor Hallein wie zwei Zähne aus dem Wald ragen, an klaren Tagen sähe die ehrwürdige Mutter sogar bis zu den hellen Felsmauern der Kalkalpen von Tennengebirge, Hagengebirge und Hohem Göll und vielleicht übers Torhaus Nr. 7 hinweg bis zum düsteren Untersberg mit seiner leuchtenden Steinbruchwunde und den sturmbedingten Kahlschlägen der Nordseite, dann fahren zwei Lastwagen mit *Stiegl-Bier* vom *Hohen Weg* heraufkommend knapp zum Tor herein und brausen unterm Fenster der Äbtissin vorbei in die enge Sackgasse zur Talstation des *Reiszuges*, der steil und durch Bögen auf die Festung hinaufführt, dessen Plattform in Kürze wie erwartet langsam über die Schienenschräge von oben an Drahtseilen heruntergelassen wird (Schrägaufzug), voll mit klappbaren Gartentischen und -bänken beladen, die nach Öffnen des langen Schiebegittertors unter diversen Zurufen der Männer (einer von ihnen hat schnell an der Mauer ins Gras uriniert) gegen die vollen AluBierfässer ausgetauscht werden, während die Besucherinnen der **KryptaMesse** (*im Anschluß Einzelsegnung mit den Reliquien*) an diesem Festtagsmorgen der hl. Erentrudis (genannt Herrin über Stadt und Land, auch Landesmutter, Jungfrau und Äbtissin) dem Kirchenportal entströmen und sich in den ummauerten Friedhofsvorraum sowie durchs zweite Tor auf den schmalen Fahrweg mit seinem AussichtsEck unter der Platane und dem merkwürdig eschenblättrigen Nußbaum (*Butternuß, Juglans cinerea*) ergießen, *Achtung werfen Sie keine Gegenstände hinunter, Sie gefährden ein Leben*



Wie in seinem 2008 erschienenen Band *Nothelfer* spielt Bodo Hell auch hier mit den Ikonographien christlicher Märtyrer und Heiliger, vor allem aber mit dem, was sich an Legende und Wissen, an Fakten und Fiktionen rund um sie angelagert hat. Die Kleiderordnung der Muttergottes, die Christmette, die Formen und Klänge der Glocken (Kirche- und Kuh-), Abseitiges und Wissenswertes dazu aus Kunstgeschichte und Brauchtum – all das und mehr speist Bodo Hell seiner unverwechselbaren Dichtungsmaschine ein und wird damit, wie Ernst Jandl über ihn sagte, »mein Lesetempo verlangsamen, nicht die Tätigkeit meines Gehirns«.

Es sind erwartungsgemäß überaus komische – manchmal bizarre und groteske – Details, die da über die verschiedenen Annen, Liesln, Florians, Helenas, Valentins und Ritas zur Sprache kommen, und zwar in der ungemein energetischen Sprache Bodo Hells; er bedient sich dabei unterschiedlicher zeitgemäßer Formen, deren Wurzeln er manchmal schon in kirchlichen Sprechritualen entdeckt (Aufzählungen, Reihungen, Variationen), und immer verpackt er darin eine maximale Wissensfülle aus allen möglichen Kultur- und auch Naturbereichen. Selten ist traditionelles Wissen (und Scheinwissen), Anschauung von Hör- und Sichtbarem, Überlieferung und Distanz so fröhlich und in so fein dosierter Ironie aufgehoben wie bei Bodo Hell!



© Andrea Niessner

Alles, was Sie schon immer über Heilige, Altarbilder und Gnadengottesmütter wissen wollten

Bodo Hell, 1943 in Salzburg geboren, lebt in Wien und am steirischen Dachstein, wo er eine Almwirtschaft betreut. Für sein schriftstellerisches Werk – Prosa, Theater, Texte zu Fotos, Film, Musik und bildender Kunst – erhielt er u.a. den Rauriser Literaturpreis 1972, den Erich Fried Preis 1991, den Preis der Literaturhäuser 2003, den Telekom Austria Preis in Klagenfurt 2006.

Bei Droschl lieferbar: *Larven Schemen Phantome* (mit Friederike Mayröcker), 1986; 666. Erzählungen, 1987; *die wirklichen Möglichkeiten* (mit Ernst Jandl, 2 Reden), 1992; *mittendrin* (mit Bildern von Hil de Gard), 1994; *Tracht: Pflicht*, Lese- und Sprechtexte (2003), *Nothelfer*, 2008; *Bodo Hell Omnibus* (exemplarische Texte plus Kommentare), 2013.

ESSAY 52	SCHUTTING , Julian <i>Tanzende</i>	€ 12,00
ESSAY 53	MATZ , Wolfgang <i>Gewalt des Gewordenen</i> e-book	€ 12,00
ESSAY 54	RAKUSA , Ilma <i>Langsamer!</i> e-book	€ 12,00
ESSAY 55	KIEFER , Sebastian <i>Was kann Literatur?</i> e-book	€ 15,50
ESSAY 56	KALTENBECK , Franz <i>Reinhard Priessnitz</i>	€ 14,00
ESSAY 57	RÖGGLA , Kathrin <i>disaster awareness fair</i>	€ 9,50
ESSAY 58	HAZLITT , William <i>Vom Vergnügen zu hassen</i>	€ 12,00
ESSAY 59	FRISCHMUTH , Barbara <i>Vom Fremdeln und vom Eigentümlern.</i> <i>Über das Erscheinungsbild des Orients 2008</i> e-book	€ 15,00
ESSAY 60	HELL , Bodo <i>Nothelfer. 2008</i> e-book	€ 14,00
ESSAY 61	WÜHR , Paul <i>Zur Dame Gott</i>	€ 15,00
ESSAY 62	LE GUILLOU , Philippe <i>Mittagessen am Ufer der Loire</i>	€ 15,00
ESSAY 63	KIM , Anna <i>Invasionen des Privaten</i> e-book	€ 15,00
ESSAY 64	KIEFER , Sebastian <i>»Ästhetische Moderne«</i> e-book	€ 15,00
ESSAY 65	MAYER , Helmut <i>Kontra! Zu Henri Michaux</i> e-book	€ 14,00
ESSAY 66	CAILLOIS , Roger <i>Patagonien</i>	€ 18,00
ESSAY 67	STANGL , Thomas <i>Freiheit und Langeweile</i>	€ 18,00



»Wer wissen will, was Lesen und Schreiben bedeuten kann und was uns die Bücher sagen, der muss diese Essays unbedingt lesen.« (Jochen Schimmang, taz)

DOSSIER

DIE BUCHREIHE ÜBER ÖSTERREICHISCHE AUTOREN.

DOSSIER 1	Alfred Kolleritsch . 1991	€ 15,50
DOSSIER 2	Elfriede Jelinek . 1991	€ 19,00
DOSSIER 3	H. C. Artmann . 1992	€ 23,00
DOSSIER 4	Barbara Frischmuth . 1992	€ 23,00
DOSSIER extra	Peter Handke . 1993	€ 23,00
DOSSIER 5	Ilse Aichinger . 1993	€ 23,00
DOSSIER 6	Peter Rosei . 1994	€ 23,00
DOSSIER 7	Wolfgang Bauer . 1994	€ 23,00
DOSSIER 8	Albert Drach . 1995	€ 31,00
DOSSIER 9	Gerhard Roth . 1995	€ 31,00
DOSSIER 10	Raoul Hausmann . 1996	€ 31,00
DOSSIER 11	Gert Jonke . 1996	€ 31,00
DOSSIER extra	Elfriede Jelinek-Rezeption . 1997	€ 31,00
DOSSIER 12	Hans Lebert . 1997	€ 31,00
DOSSIER extra	Klaus Hoffer . 1998	€ 31,00
DOSSIER 13	Josef Winkler . 1998	€ 31,00
DOSSIER 14	Friederike Mayröcker . 1999	€ 31,00
DOSSIER 15	Gerhard Rühm . 1999	€ 31,00
DOSSIER extra	Gunter Falk . (mit 2 CDs) 2000	€ 44,00
DOSSIER 16	Werner Schwab . 2000	€ 31,00
DOSSIER 17	Michael Köhlmeier . 2001	€ 31,00
DOSSIER 18	Elfriede Gerstl . 2001	€ 31,00
DOSSIER 19	Michael Scharang . 2002	€ 31,00
DOSSIER extra	Werner Schwabs Bühnensprache 2003	€ 31,00
DOSSIER 20	Leopold von Sacher-Masoch . 2003	€ 31,00
DOSSIER 21	Peter Henisch . 2003	€ 31,00
DOSSIER 22	Robert Menasse . 2004	€ 31,00
DOSSIER 23	Andreas Okopenko . 2004	€ 31,00
DOSSIER 24	Veza Canetti . 2005	€ 31,00
DOSSIER 25	Elias Canetti . 2005	€ 31,00
DOSSIER 26	Norbert Gstrein 2006	€ 31,00
DOSSIER extra	Barbara Frischmuth . 2007 e-book	€ 29,00
DOSSIER 27	Marlene Streeruwitz . 2008 e-book	€ 29,00
DOSSIER 28	Anna Mitgutsch 2009 e-book	€ 29,00
DOSSIER 29	Joseph Zoderer 2010 e-book	€ 29,00
DOSSIER 30	R. P. Gruber 2011 e-book	€ 29,00

Bücher zu den Themen Theorie, Kunst und Fotografie finden Sie unter www.droschl.com.

AUSLIEFERUNG PRESSE VERTRETER

ÖSTERREICH

Vertretung:

Österreich Ost: Michael Orou
1030 Wien, Kegelgasse 4/14
Tel + Fax 01/505 69 35
michael.orou@chello.at

Österreich West: Günter Thiel
4652 Steinerkirchen, In der Au
Tel 0664/391 2835, Fax 0664/77 391 2835
gunter.thiel@mohrrowa.at

Auslieferung:

MOHR-MORAWA Buchvertrieb
1230 Wien, Sulzengasse 2
Tel.: 01/680 14
bestellung@mohrrowa.at

Presse und Veranstaltungen:

Henrike Blum
Presse- und Literaturbüro
Blumauergasse 15
1020 Wien
Tel. & Fax: 01/219 85 43
mobil: 0680 133 95 26
blum@literaturbuero.at
www.literaturbuero.at

Postkarten mit den Zitaten aus unserem Programm können Sie beziehen über:

Huraxdax. Verlag Robert Wagner
Am Neuland 12, 82347 Bernried
huraxdax@t-online.de
Tel: 0049/8158/905 6784

DEUTSCHLAND

Vertretung:

Baden-Württemberg:
Nicole Grabert, c/o Vertreterbüro Würzburg
Huebergasse 1, 97070 Würzburg
e-mail: grabert@vertreterbuero-wuerzburg.de
Tel: 0931/174 05, Fax: 0931/174 10

Bayern:
Mario Max
Hartweg 21, 82541 Münsing
e-mail: mario.max@gmx.net
Tel: 08177/998 9777, Fax: 08177/998 9778

Berlin, Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen:
Regina Vogel, c/o büro indiebook
e-mail: vogel@buero-indiebook.de

Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein:
Christiane Krause, c/o büro indiebook
e-mail: krause@buero-indiebook.de

büro indiebook
Bothmerstr. 21, 80634 München
Tel: 089/122 84 704
Fax: 089/122 84 705
www.buero-indiebook.de

Auslieferung:

PROLIT Verlagsauslieferung GmbH
Siemensstr. 16, 35463 Fernwald
Tel. 0641/94393 33
Fax 0641/94393 199
r.eckert@prolit.de

Presse:

wellmann.literaturbüro
Dr. Angelika Wellmann
Planckstraße 13
22765 Hamburg
Tel: 040/8888 5782
Fax: 040/81 95 75 94
Mobil: 0170/52 66 494
aw@wellmann-literaturbuero.de
www.wellmann-literaturbuero.de

PROLIT
PARTNER-PROGRAMM



Veranstaltungen:

Henrike Blum
Presse- & Literaturbüro
Blumauergasse 15
A - 1020 Wien
Tel. & Fax: 0043/1/219 85 43
Mobil: 0043/680 133 95 26
blum@literaturbuero.at
www.literaturbuero.at

SCHWEIZ

Vertretung:

Giovanni Ravasio
Postfach 554
8037 Zürich
g.ravasio@bluewin.ch
Tel: 044 260 61 31
Fax: 044 260 61 32

Auslieferung:

Buchzentrum AG
Industriestrasse Ost 10
4614 Hägendorf
Tel: 062/209 25 25

Presse:

wellmann.literaturbüro
Dr. Angelika Wellmann
Planckstraße 13
D - 22765 Hamburg
Tel: 0049/40/8888 5782
Fax: 0049/40/81 95 75 94
Mobil: 0049/170/52 66 494
aw@wellmann-literaturbuero.de
www.wellmann-literaturbuero.de

Veranstaltungen:

Henrike Blum
Presse- & Literaturbüro
Blumauergasse 15
A - 1020 Wien
Tel. & Fax: 0043/1/219 85 43
Mobil: 0043/680 133 95 26
blum@literaturbuero.at
www.literaturbuero.at

Der Literaturverlag Droschl wird im Rahmen der Kunstförderung des Bundeskanzleramtes unterstützt.



Ich war da. Ich
habe gesehen. Das war's.

Ilma Rakusa

Mein Leben
führen
die anderen Menschen

Werner Schwab

Sobald ein Problem
ein offenes geworden ist,
kann man z.B. Substanz
hineinstecken.

Elfriede Gerstl

Das Beschriebene ereignet sich
erst im Beschreiben.

Christoph Dolgan

Noch nie
war der Himmel größer

Susanne Gregor



LITERATURVERLAG DROSCHL GmbH
www.droschl.com

A-8043 Graz Stenggstraße 33

Tel: 0043/316/32-64-04 Fax: 0043/316/32-40-71
mail@droschl.com

Verkehrsnummer: 17593
UID: ATU 61356366

Manchmal
wird die Kraftlosigkeit
zur größten Kraftquelle
überhaupt.

Jung Young Moon

Die Geschichte endet hier.
Bevor wir weinen.

Monique Schwitter

Lass mich in Ruhe
mit deinem
›Lass mich in Ruhe!‹

Andreas Unterweger

Das ist kein Deutsch!
Was WIR reden ist Deutsch.

Tomer Gardi

Es lebt einer nicht von
der Antwort auf seine Frage, er
kann vielmehr
in der Frage leben.

Ilse Helbich

Kommt nur näher,
näher zu mir.
Ich will euch
ein gütiges Schicksal sein.

Stephan Groetzner

So ein Gesicht möchtest du
haben können.

Thomas Stangl